

## Ansprachen von Papst Benedikt XVI.

Ausgabe 12, 11.05.2007

### Inhalt

- **Im Flugzeug nach Lateinamerika: Benedikt XVI. spricht mit den Journalisten**
- **Benedikt XVI. in São Paulo (Brasilien): Ankunft und erste Ansprache**
- **Benedikt XVI. in São Paulo (Brasilien): Freundschaftliche Begegnung mit Vertretern anderer Religionen**
- **Benedikt XVI., Jesus von Nazareth, Herder 2007, Eine Übersicht**

\* \* \*

Im Flugzeug nach Lateinamerika: Benedikt XVI. spricht mit den Journalisten

„Es ist der größte katholische Kontinent, und deshalb trägt der Papst auch die größte Verantwortung für Lateinamerika“

ROM, 9. Mai 2007 - Das erste Etappe der Reise Benedikts XVI. nach Brasilien ist die Wirtschaftsmetropole São Paulo. Dort wird der Papst am Donnerstagvormittag mit dem brasilianischen Staatspräsidenten Luiz Inácio Lula da Silva zusammenkommen.

Während des Fluges nach Lateinamerika sprach Benedikt mit den an Bord anwesenden Journalisten. Dabei hob er hervor, dass er „zum Kontinent der Hoffnung“ unterwegs sei und der Begegnung mit Lateinamerika freudig und voller Hoffnung entgegenehe. Einer der Höhepunkte seiner Reise sei, so Benedikt XVI., die Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe, die eine ausschließlich religiöse Bedeutung habe. „Die Kirche als solche betreibt keine Politik, wir respektieren die Laizität“, unterstrich der Heilige Vater. „Die Kirche äußert sich aber zu den Voraussetzungen, in denen die sozialen Fragen reifen können und die Gesellschaft sich entwickeln kann.“ Die Sendung der Kirche sei religiöser Natur; dennoch leiste die Kirche einen großen Beitrag für die Gesellschaft, insofern sie Botschaften vermittele, die hinsichtlich der sozialen und politischen Probleme in Lateinamerika von großer Relevanz seien.

Als weiteren Höhepunkt seiner Reise machte Benedikt XVI. die Heiligsprechung von Frei Galvao (1739-1822) am Freitag aus: Sie sei ein „Geschenk für Brasilien“. Der neue Heilige aus dem Franziskanerorden habe die „Wiederversöhnung im Frieden“ nach Brasilien gebracht.

Auf eine Frage hin, äußerte sich der Papst auch zur Befreiungstheologie. In der Kirche gebe es Raum für eine berechtigte Debatte über die Weise, wie die Voraussetzungen für die Befreiung des Menschen zu schaffen seien und wie die Soziallehre der Kirche verwirklicht werden könne. Dazu gehöre es auch, die großen Linien aufzuzeigen, entlang derer die christlichen Werte wachsen könnten. Benedikt XVI. bemerkte, dass sich die Situation, in der die Befreiungstheologie entstanden sei, eine tiefgreifende Veränderung erfahren habe: „Es ist offensichtlich, dass die leichten Ideologien zum Ende des Jahrtausends, die glauben machten, aus einer Revolution heraus die Voraussetzungen für ein erfülltes Leben schaffen zu können, falsch waren. Dies wissen nun alle. Das Problem also ist jetzt, wie die Kirche beim Kampf für die Gerechtigkeit präsent sein kann. Diesbezüglich scheiden sich die Meinungen der Theologen und Soziologen.“

Der Papst ging auch auf die Exkommunikation von Politikern ein, die in Mexiko-Stadt ein Gesetz zur Freigabe der Abtreibung verabschiedet hatten. Dieser Akt der mexikanischen Bischöfe sei nicht „willkürlich“ gewesen, stelle der Heilige Vater fest. Die Exkommunikation „ist vom kirchlichen Gesetzbuch vorgesehen“, fügte er hinzu. „Es ist rechtlich vorgesehen, dass die Tötung eines kleinen Kindes nicht damit vereinbar ist, sich vom Leib Christi zu speisen. Die Bischöfe haben nichts Willkürliches gemacht. Sie haben nur das ins Licht gerückt, was das Recht der Kirche vorsieht.“

Ein schweres Problem für die Kirche Brasiliens und ganz Lateinamerikas ist nach Worten des Papstes die Verbreitung protestantischer Pfingstler-Sekten. Dies sei eine allen Bischöfen gemeinsame Sorge, für die die Generalversammlung des lateinamerikanischen und karibischen Episkopats überzeugende Antworten finden wolle. Die Bischöfe hätten sich diesbezüglich bereits an die Arbeit gemacht. Selbst diese religiösen Gruppen zeigten, „dass da Durst nach Gott ist, dass die Menschen Gott nahe sein wollen und dass sie im Christentum Unterstützung für die Lösung ihrer Probleme suchen.“

Benedikt XVI. erinnerte die Journalisten an den großen „Kampf der Kirche für das Leben“, eine der zentralen Botschaften von Johannes Paul II. Die Botschaft, dass das Leben ein Geschenk ist und keine Bedrohung – für den Papst ist diese irriige Ansicht einer der Hauptgründe für derartige Gesetzgebungen zur Abtreibung –, diese Botschaft müsse die Kirche erneut und immer wieder neu vorbringen.

P. Federico Lombardi SJ, Direktor des vatikanischen Presseamtes, präzisierte später, dass Papst Benedikt XVI. mit seinen Worten niemanden habe exkommunizieren wollen; es sei ihm vielmehr darum gegangen zu bekräftigen, dass eine Gesetzgebung zu Gunsten der Abtreibung mit der Lehre der Kirche nicht vereinbar sei.

Auf eine Frage nach dem Stand des Seligsprechungsprozesses des 1980 ermordeten salvadorianische Erzbischof Oscar Amulfo Romero erklärte Benedikt XVI., dass Romero ein „großer Zeuge des Glaubens“ sei, der es verdiene, „selig gesprochen zu werden“. Über den genauen Stand des Verfahrens der zuständigen Kongregation sei er nicht informiert, er wisse jedoch, dass es gut voranschreite. „Ich warte auf die Schlüsse der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse.“

Benedikt XVI. verwies auf die von Bischof Vincenzo Paglia verfasste Biographie über Erzbischof Romero, die viele Punkte kläre. „Es steht außer Frage, dass er ein großer Zeuge des Glaubens und der christlichen Tugenden war, dass es sich für den Frieden und gegen die Diktatur eingesetzt hat. Er wurde während der Wandlung während der Heiligen Messe ermordet, es handelt sich also um einen Tod, der den Glauben bezeugt.“

Papst Benedikt brachte seine große Liebe zum lateinamerikanischen Subkontinent zum Ausdruck und betonte, dass er ihn schon oft besucht und dort viele Freunde habe. „Ich weiß auch, dass die Probleme auf diesem Kontinent groß sind. Auf der anderen Seite weiß ich auch, dass dieser Kontinent sehr reich ist. In den vergangenen Wochen hatte die schwierige Situation im Nahen Osten eine

vorrangige Priorität. Das gilt auch für das Leid in Afrika. Doch die Probleme in Südamerika liegen mir auch am Herzen. Es ist der größte katholische Kontinent, und deshalb trägt der Papst auch die größte Verantwortung für Lateinamerika.“

Nach seinem Abflug sandte der Bischof von Rom ein Grußtelegramm an den italienischen Staatspräsidenten Giorgio Napolitano, in dem er seine besten Wünsche für das italienische Volk und dessen geistliches, ziviles und soziales Wohlergehen zum Ausdruck bringt. Der Präsident dankte dem Papst für die traditionellen Wünsche und hob in seiner Antwort den Wachstumsprozess Brasiliens mit seinen Widersprüchlichkeiten hervor. Napolitano zeigte sich davon überzeugt, dass das Wort des Papstes auf dieser Reise „erneut die Werte der Würde des Menschen und der Solidarität bekräftigen werden, die im Mittelpunkt Ihrer hohen apostolischen Sendung stehen, und so allen nicht nur Trost, sondern auch Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft bieten“.

\* \* \*

### **Benedikt XVI. in São Paulo (Brasilien): Ankunft und erste Ansprache**

„Brasilien nimmt im Herzen des Papstes einen besonderen Platz ein“

ROM, 10. Mai 2007 - Zum Auftakt seiner ersten interkontinentalen Pastoralreise wurde Papst Benedikt XVI. am Mittwochnachmittag (Ortszeit São Paulo) ein herzlicher Empfang bereitet. Das päpstliche Flugzeug „Sestiere“, eine Boeing 777 der italienischen Fluggesellschaft „Alitalia“, landete eine halbe Stunde vor der geplanten Ankunftszeit bei 13 Grad und Nieselregen in der brasilianischen Wirtschaftsmetropole São Paulo.

São Paulo zählt 11 Millionen Einwohner. Rechnet man die zahlreichen umliegenden Gebiete dazu (Baixada Santista, São José dos Campos, Campinas, Sorocaba und andere), so kommt die Stadt mit ihrem Einzugsgebiet auf rund 29 Millionen Einwohner und ist nach Tokio die zweitgrößte Stadt der Welt.

São Paulo wurde 1554 von Jesuitenmissionaren gegründet und entwickelte sich rasch zu einem Wirtschaftszentrum, das in früheren Jahrhunderten vor allem als Handelsplatz für Kaffee bekannt war. Im letzten Jahrhundert stieg die Stadt zum größten und wichtigsten Wirtschafts- und Finanzzentrum des lateinamerikanischen Subkontinents auf.

Auf dem Flughafen wurde Benedikt XVI. vom brasilianischen Staatspräsidenten Luiz Inácio Lula da Silva begrüßt. Ein unerwarteter Kälteeinbruch hatte die Planung des Protokolls durcheinander gebracht. Aufgrund der Witterungsverhältnisse wurde die offizielle Begrüßungszeremonie in einen Flughangar verlegt.

Der Heilige Vater brachte in seinem Grußwort an den brasilianischen Staatspräsidenten seine tiefe Zufriedenheit und Dankbarkeit für seine Reise nach Brasilien zum Ausdruck. Brasilien nehme einen besonderen Platz in seinem Herzen ein. Benedikt XVI. hob den christlichen Ursprung des Landes hervor, das heute die größte Zahl von Katholiken beherbergt und nach seinen Worten ein Land von großen Möglichkeiten ist. Das Hauptziel seiner Reise – die Eröffnung der V. Generalversammlung der lateinamerikanischen und karibischen Bischöfe – überschreite alle Grenzen.

Benedikt XVI. erinnerte bei seiner ersten Ansprache im Rahmen dieser Pastoralreise daran, dass die Katholiken in Brasilien die Bevölkerungsmehrheit stellen, was bedeute, dass sie in besonderer Weise dazu verpflichtet seien, zum Gemeinwohl der Nation beizutragen.

Mit Bezugnahme auf seine erste Enzyklika Deus caritas est (Nr. 19) erklärte der Papst, dass die vom Geist verwandelte kirchliche katholische Gemeinschaft dazu berufen sei, Zeugin für die Liebe des Vaters zu sein, der die Menschheit in seinem Sohn zu einer einzigen Familie machen wolle. Von dieser Liebe Gottes her rühre das intensive Bestreben der Evangelisierung der Kirche im Dienst des Friedens und der Gerechtigkeit.

Zusammen mit den lateinamerikanischen Bischöfen gelte die Sorge des Heiligen Vaters der Suche nach geeigneten Wegen dafür, dass alle Völker des Subkontinents „in Jesus Christus das Leben haben“.

Der Heilige Vater dankte Gott für die Gnade, dieses Land, das über eine reiche katholische Tradition verfüge, besuchen zu können. Er zeigte sich davon überzeugt, „dass die Seele des brasilianischen Volkes und ganz Lateinamerikas zutiefst christliche Werte bewahrt, die niemals ausgelöscht sein werden“. Diese Identität des Kontinents werde sicher durch die Generalversammlung der Bischöfe in Aparecida gestärkt werden, fuhr er fort. Diese Zusammenkunft werde die Achtung des menschlichen Lebens vom Augenblick der Empfängnis bis hin zu seinem natürlichen Ende als die der menschlichen Natur eigene Notwendigkeit fördern.

Benedikt XVI. bekräftigte, dass es der Kirche ausschließlich darum gehe, die moralischen Werte einer jeden Situation aufzuzeigen und die Bürger zu bilden, „damit sie bewusst und in Freiheit entscheiden können“. Die Kirche werde nicht darauf verzichten, die Verpflichtung dringlich zu machen, die wahrgenommen werden muss, „um die Festigung der Familie als Keimzelle der Gesellschaft zu sichern“. Darüber hinaus unterstrich der Papst die Notwendigkeit, die Jugend zu fördern, „deren Bildung einen entscheidenden Faktor für die Zukunft des Landes darstellt“. Gleiches gelte für die Sorge der Kirche für die in allen Gesellschaftsschichten vorhandenen Werte. In diesem Zusammenhang kam der Bischof von Rom besonders auf die indianischen Ureinwohner des Landes zu sprechen.

Nach der feierlichen Begrüßungsfeier legte Benedikt XVI. mit einem Helikopter die 20 Kilometer vom Flughafen „Guarulhos“ nach Campo di Marte in São Paulo zurück, wo ihm der Bürgermeister der Millionenstadt die Ehrenbürgerschaft verlieh und die Schlüssel der Stadt überreichte.

Schließlich fuhr Benedikt XVI. unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen im „Papamobil“ zum fünf Kilometer entfernt gelegenen Kloster São Bento (Heiliger Benedikt), wo er seine erste Nacht in Südamerika als Papst verbrachte. Vom Balkon des Klosters São Bento aus, der mit kugelsicherem Glas geschützt wurde, dankte der Papst der trotz des Regenwetters ausharrenden Menge für die herzliche Aufnahme: „Diese Tage werden von Begeisterung und Freude erfüllt sein – für euch alle und für die Kirche... In jedem

Winkel der Welt gibt es Menschen, die für die Früchte dieser Reise beten.“

\* \* \*

### **Benedikt XVI. in São Paulo (Brasilien): Freundschaftliche Begegnung mit Vertretern anderer Religionen sowie anderer christlicher Kirchen und Konfessionen**

SAO PAULO, 10. Mai 2007 ([ZENIT.org](http://ZENIT.org)).- Nachdem Papst Benedikt XVI. dem brasilianischen Staatspräsidenten Luiz Inácio Lula da Silva am Donnerstagvormittag im Palazzio dos Bandeirantes einen Höflichkeitsbesuch abgestattet hatte, traf er um 12.30 Uhr Ortszeit im Kloster São Bento mit den Führern und Hirten der anderen Religionen, christlichen Kirchen und Konfessionen zusammen.

Nach P. Federico Lombardi SJ, dem Leiter des Pressebüros des Heiligen Stuhls, habe es sich um eine „freundschaftliche Begegnung“ gehandelt, bei der die Vertreter der verschiedenen religiösen Bekenntnisse des Landes den Heiligen Vater willkommen hießen.

„Es wurde keine Ansprachen gehalten, und es wurde auch nicht über spezifische Themen gesprochen“, fuhr Pater Lombardi fort. „Es handelte sich um einen Augenblick, einander Brüderlichkeit zu erweisen.“

Als das Treffen vorbei war, erklärte der Oberrabbiner von São Paulo, der 63 Jahre alte Henry Sobel, beim Verlassen des Gebäudes: „Der Papst ist ein Freund des jüdischen Volkes. Ich gehe bestärkt und zufrieden. Schließlich geschieht es ja nicht alle Tage, dass der Rabbiner vom Papst einen Segen erhält.“ Um diesen Segen habe er „mit größter Demut“ gebeten. „Ich fragte den Papst auch um die Erlaubnis, ihn segnen zu dürfen; es wurde mir gewährt“, fügte er hinzu.

\* \* \*

### **Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., Jesus von Nazareth. Teil I: von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung, Herder 2007, Eine Übersicht**

Dieses Buch ist der erste Teil eines Werkes, zu dem der Papst nach eigenen Angaben »lange innerlich unterwegs gewesen« ist (S. 10).

Es spiegelt die persönliche Suche Joseph Ratzingers »nach dem Angesicht des Herrn« wider und will kein lehramtliches Dokument sein (»Es steht daher jedermann frei, mir zu widersprechen« [S. 22]).

Das Hauptanliegen des Werkes ist, »zu helfen, dass lebendige Beziehung zu ihm [Jesus Christus] wachsen kann« (S. 23).

Vorbemerkungen:

a) Exegese: historisch-kritische Methode

Der Papst unterstreicht, dass für eine seriöse Exegese die historisch-kritische Methode unverzichtbar ist, zeigt aber auch deren Grenzen auf: »Zu glauben, dass er [Jesus] wirklich als Mensch Gott war, ... überschreitet die Möglichkeiten der historischen Methode« (S. 21). Und doch: »Ohne Verankerung in Gott bleibt die Person Jesu schemenhaft, unwirklich und unerklärlich« (Rudolf Schnackenburg). Dieser Schlussfolgerung eines großen katholischen Vertreters der historisch-kritischen Exegese pflichtet der Papst bei und erklärt, dass sein Buch »Jesus von seiner Gemeinschaft mit dem Vater her« sieht (S. 12). Durch ein »Lesen der einzelnen Texte der Bibel in deren Ganzheit – eine Lesart, die zur historisch-kritischen Methode nicht in Widerspruch steht, sondern sie organisch weiterführt und zu eigentlicher Theologie werden lässt« (S. 18) – stellt der Autor »den Jesus der Evangelien als den wirklichen Jesus, als den ‚historischen Jesus‘ im eigentlichen Sinn« dar und betont, »dass diese Gestalt viel logischer und auch historisch betrachtet viel verständlicher ist als die Rekonstruktionen, mit denen wir in den letzten Jahrzehnten konfrontiert wurden« (S. 20f).

b) Jesus des Glaubens - Jesus der Geschichte?

Benedikt XVI. ist davon überzeugt, dass im biblischen Text alle Elemente vorhanden sind, um zu bekräftigen, dass die historische Person Jesus von Nazareth wirklich der Sohn Gottes ist, der auf die Erde gekommen ist, um die Menschheit zu retten.

c) Die Einheit der Hl. Schrift: AT und NT

Indem er von der inneren Einheit des Alten und Neuen Testaments ausgeht und in Jesus Christus den Schlüssel zum Verständnis der ganzen Bibel sieht, stellt Joseph Ratzinger den Jesus der Evangelien als den »neuen Mose« dar, der die uralten Erwartungen Israels erfüllt (Einführung). Dieser neue und eigentliche Mose soll das Volk Gottes in die wirkliche und endgültige Freiheit führen. Er tut das in aufeinander folgenden Schritten, die jedoch immer den Plan Gottes in seiner Ganzheit erahnen lassen.

Inhalt:

1. Kap.: Die Taufe Jesu

(die Sünden der Menschheit) und die Taufstimme – ‚Dies ist mein geliebter Sohn‘ – ist Vorverweis auf die Auferstehung« (S. 45). Das Untertauchen Jesu im Wasser des Jordans ist Symbol seines Todes und seines Hinabsteigens »in die Unterwelt« – ein Vorgang, der jedoch immerfort zu seinem Weg gehört.

2. Kap.: Die Versuchungen Jesu

Um die Menschheit zu retten, muss er »die ganze Geschichte von ihren Anfängen her... aufgreifen« (S. 55), muss er die grundsätzlichen Versuchungen, die in verschiedenen Formen die Menschen aller Zeiten bedrohen, überwinden, sie in Gehorsam umwandeln und so den Weg wieder öffnen zu Gott, zum wahren Land der Verheißung, dem »Reich Gottes«.

3. Kap.: Das Evangelium vom Reich Gottes

Der Begriff »Reich Gottes«, der in seiner christologischen, mystischen oder auch kirchlichen Dimension interpretiert werden kann, bedeutet letztlich »die Gottesherrschaft, das Herrsein Gottes über die Welt und die Geschichte, überschreitet den Augenblick, überschreitet die Geschichte als Ganze und reicht über sie hinaus... Aber es ist doch zugleich etwas durchaus Gegenwärtiges« (S. 87). Ja, durch Jesu »Gegenwart und durch sein Wirken ist Gott als Handelnder ganz neu jetzt und hier in die Geschichte hereingetreten«.

In Jesus geht Gott auf uns zu und herrscht »auf göttliche Art, das heißt ohne weltliche Macht ... durch die ‚bis ans Ende‘, bis ans Kreuz gehende Liebe« (S. 90).

#### 4. Kap.: Die Bergpredigt

Das Thema »Reich Gottes«, das die gesamte Verkündigung Jesu durchzieht, wird weiter vertieft in der »Bergpredigt«. Darin erscheint Jesus deutlich als der »neue Mose«, der die neue Tora bringt – oder besser: der die Tora des Mose aufgreift, die innere Dynamik ihrer Struktur aktiviert und sie so zur Vollendung führt. Die Bergpredigt, in der die Seligpreisungen die Angelpunkte des neuen Gesetzes darstellen und zugleich ein Selbstbildnis Jesu sind, zeigt, dass dieses Gesetz nicht nur – wie bei Mose – das Ergebnis eines Gespräches mit Gott »von Angesicht zu Angesicht« ist, sondern dass es die Fülle in sich trägt, die aus der innigen Einheit Jesu mit dem Vater herrührt: Jesus ist der Sohn Gottes, »das Wort Gottes in Person«; »Jesus versteht sich selbst als die Tora« (S. 143). Das ist der Punkt, »der zur Entscheidung fordert und daher der Punkt, der zu Kreuz und Auferstehung hinführt« (vgl. S. 92).

#### 5. Kap.: Das Gebet des Herrn

Der Exodus hin zum »Land der Verheißung«, in die wahre Freiheit, erfordert die Nachfolge Christi. Der Gläubige muss eingehen in die Gemeinschaft des Sohnes mit dem Vater. Nur so kann der Mensch sich selbst ganz verwirklichen, denn sein tiefstes Wesen ist auf die Beziehung zu Gott ausgerichtet. Das bedeutet, dass ein grundlegendes Element seines Lebens das Sprechen mit Gott und das Hören auf ihn ist. Darum widmet der Autor dem Gebet ein ganzes Kapitel, in dem er das Vaterunser erklärt, das Jesus selbst uns gelehrt hat.

#### 6. Kap.: Die Jünger

Der tiefgreifende Kontakt der Menschen mit Gottvater durch Jesus im Heiligen Geist sammelt sie im Wir einer neuen Familie, die durch die Wahl der Zwölf auf die Ursprünge Israels (die zwölf Patriarchen) verweist und zugleich den Blick öffnet auf das neue Jerusalem (vgl. Offb 21,9-14), das endgültige Ziel der ganzen Geschichte – des neuen Exodus unter der Führung des »neuen Mose«. Die Zwölf müssen bei Jesus sein und so »von der äußeren zur inneren Gemeinschaft mit Jesus gelangen«, um dann sein Einssein mit dem Vater bezeugen zu können und »Gesandte Jesu – eben ‚Apostel‘ – zu werden, die seine Botschaft in die Welt tragen« (S. 209). In ihrer höchst heterogenen Zusammensetzung findet die neue Familie Jesu, die Kirche aller Zeiten, in Jesus ihr einendes Zentrum und die Orientierung, um den universalen Charakter seines Evangeliums zu leben.

#### 7. Kap.: Die Botschaft der Gleichnisse

Um seine Botschaft leichter zugänglich zu machen, damit sie zu praktischer Orientierung werden kann, bedient Jesus sich der Form des Gleichnisses. Die Wirklichkeiten, die er vermitteln möchte – letztlich handelt es sich immer um sein eigenes Geheimnis –, bringt er dem Hörer näher über die Brücke der Ähnlichkeit mit dem, was dessen Erfahrungsbereich zugehört. (...) Er widmet sich der spezifischen Auslegung dreier Gleichnisse, durch die er den unerschöpflichen Reichtum der Botschaft Jesu und ihre fortdauernde Aktualität vor Augen führt: vom barmherzigen Samariter, vom verlorenen Sohn, vom reichen Prasser und armen Lazarus.

#### 8. Kap.: Die großen johanneischen Bilder

Auch das folgende Kapitel behandelt das Mittel der »Ähnlichkeit«, das Jesus anwendet, um sein Geheimnis zu erklären: Es geht um die großen Bilder des Johannes-Evangeliums (Wasser, Wein, Brot, Hirte). Bevor der Papst sie analysiert, bietet er einen hochinteressanten Überblick über die verschiedenen Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen in Bezug auf die Identität des Evangelisten Johannes. Damit, wie auch mit der Erklärung der Bilder selbst, eröffnet er den Lesern neue Horizonte, die Jesus immer deutlicher als das »Wort Gottes« offenbaren, das zu unserem Heil Fleisch angenommen hat; als den »Sohn Gottes«, der gekommen ist, um die Menschheit zurückzuführen in die Einheit mit dem Vater – als die volle Wirklichkeit dessen, was in Mose gewissermaßen vorgebildet war.

#### 9. Kap.: Petrusbekenntnis u. Verklärung

Diese Sicht wird in den letzten beiden Kapiteln noch ausgeweitet. »Der Bericht von der Verklärung Jesu legt das Bekenntnis des Petrus aus, vertieft es und [verbindet] es zugleich mit dem Geheimnis von Tod und Auferstehung Jesu« (vgl. S. 334). Beide Ereignisse sind entscheidende Momente für den irdischen Jesus wie auch für seine Jünger. Nun wird endgültig festgelegt, welches die wirkliche Sendung des Messias' Gottes ist und welches Schicksal die erwartet, die ihm nachfolgen wollen. Beide Ereignisse werden in ihrer ganzen Tragweite erst aus einer Gesamtschau von Altem und Neuem Testament verständlich. Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, ist der von Israel erwartete Messias, der die Menschheit durch das Ärgernis des Kreuzes ins »Reich Gottes«, in die endgültige Freiheit führt.

#### 10. Kap.: Die Selbstaussagen Jesu

Eine tiefgründige Analyse der Selbstbezeichnungen Jesu, die uns in den Evangelien begegnen, beschließt das Buch des Papstes. Noch einmal wird deutlich, dass nur ein Lesen der Schrift in ihrer Ganzheit die Bedeutung der drei Bezeichnungen »Menschensohn«, »Sohn« und »Ich bin [es]« entschlüsseln kann. Letztere ist der geheimnisvolle Name, mit dem Gott sich im brennenden Dornbusch dem Mose offenbart hatte. Nun lässt dieser Name erahnen, dass Jesus eben dieser Gott selber ist. Alle drei Bezeichnungen sind Namen, »in denen Jesus das Geheimnis seiner selbst zugleich verbirgt und entbirgt ... Alle drei ... zeigen seine tiefe Verwurzelung im Wort Gottes, der Bibel Israels, dem Alten Testament auf. Aber erst in ihm [Jesus] erhalten [sie] ihren vollen Sinn; auf ihn haben sie sozusagen gewartet« (S. 406).

#### Fazit:

Neben dem tiefgläubigen Menschen, der das göttliche Geheimnis vor allem sich selbst zu erklären sucht, neben dem hochgelehrten Theologen, der über eine souveräne Kenntnis der früheren wie der jüngeren Lehren verfügt, erscheint in diesem Buch auch der Seelsorger, dem es wirklich gelingt, »zu helfen, dass [in den Lesern] lebendige Beziehung zu Jesus wachsen kann« (vgl. S. 23), indem er sie allmählich gleichsam einbezieht in seine persönliche Freundschaft mit dem Herrn. In diesem Sinn scheut sich der Papst nicht, eine Welt anzuprangern, die, indem sie Gott ausschließt und sich allein an die sichtbaren und materiellen Dinge klammert, Gefahr läuft, sich in der egoistischen Suche nach nur materiellem Wohlstand selbst zu zerstören und taub zu werden für die eigentliche Berufung des Menschen: in Jesus, dem Sohn Gottes, selbst Kind Gottes zu werden und so die wahre Freiheit zu erlangen im »Land der Verheißung«, im »Reich Gottes«.